

Hilfe auf dem Weg zum Leben

Der Uzondü-Förderverein aus Königsdorf engagiert sich seit 20 Jahren in Nigeria

VON PATRIK REINARTZ

Frechen. Die Zahlen sprechen für sich: Über 120 Mitarbeiter sind am „St. Mary's Children & Community Hospital“ im nigerianischen Umuowa tätig, darunter acht Ärzte und 45 Krankenschwestern. Im ersten Halbjahr 2020 haben sie 5155 Patienten ambulant betreut, es gab 162 Operationen und 82 Geburten, 812 Mädchen und Jungen wurden auf der Kinderstation versorgt. Dass dies mitten im afrikanischen Busch möglich ist – dabei hat der Uzondü-Förderverein aus Königsdorf geholfen, der jetzt sein 20-jähriges Bestehen feiert.

Pioniere bei der Gründung im Jahr 2001 waren Pfarrer Rolf Apholte, Dr. Franz Weingarten, Hermann Sorger und Kathi Hoss. Damals reagierten sie auf einen Hilferuf des nigerianischen Pfar-



Kathi Hoss bei der Grundsteinlegung 2005.

Wir steuern in jedem Jahr rund 50 000 Euro bei

Kathi Hoss, Gründungsmitglied

ers Dr. Sergius Duru, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, die medizinische Grundversorgung in seiner Heimat zu verbessern. Die Ehrenamtler aus Königsdorf gründeten zunächst einen Arbeitskreis, der 2008 in den Förderverein „Uzondü“ („Weg zum Leben“) überging.

Erste Erfolge gab es bereits 2004: Das erste Baby wurde in einem neuen Übergangsquartier für Gynäkologie und Geburtshilfe mit 30 Betten geboren. Heute ist daraus ein großes Krankenhaus geworden – mit einem Diagnostik-Zentrum, einem Ärzte- und Schwesternhaus, einer Physiotherapie und einer Augenklinik. 2020 kamen eine Dialyse-Abteilung und eine Hausapotheke hinzu, derzeit wird eine Kinderstation mit Intensivabteilung für zu früh geborene Babys aufgebaut. „Wir steuern in jedem Jahr rund 50 000 Euro bei“,



Dr. Sergius Duru nahm vom damaligen Frechener Bürgermeister Hans-Willi Meier die Schlüssel für einen Krankenwagen entgegen.

berichtet Kathi Hoss, die sich bis heute im Förderverein engagiert. Das Geld stammt unter anderem aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen, Basaren, einer jährlichen Kunstausstellung und Sammlungen an Geburtstagen. „Der Verein organisiert regelmäßige humanitäre Transporte mit gesponserten medizinischen Geräten und Hilfsgütern“, be-

richtet Kathi Hoss. Auch die Stadt Frechen hat sich beteiligt, sie stellte in der Vergangenheit zwei ausgemusterte Ambulanzwagen zur Verfügung.

Zur finanziellen Hilfe kommt die ideelle Unterstützung hinzu. Kathi Hoss erinnert sich gut an ihren ersten Besuch in Umuowa 2003. „Ich wurde aus Dankbarkeit gleich zur Königin »Uzondü



Regelmäßig schickt der Verein Transporte mit Hilfsgütern auf den Weg nach Nigeria. Fotos: Uzondü-Förderverein

of Umuowa« ernannt“, berichtet die Königsdorferin. Sehr beeindruckt sei sie immer wieder von der Zufriedenheit und Freundlichkeit der Patienten: „Man begegnet der Nächstenliebe auf Schritt und Tritt.“

Das Krankenhaus bricht im Jubiläumsjahr auch zu neuen, digitalen Ufern auf. Es wurde ein Konzept für Online-Diabetes-

Kurse erarbeitet. „Während in westlichen Ländern Diabetes als Wohlstandskrankheit gilt, ist er in Afrika eine Folge von Armut“, erläutert Kathi Hoss. Ziel sei es, in den Dörfern Diabetiker auszubilden, die ihr Wissen auch an erkrankte Menschen weitergeben sollen, die nicht lesen und schreiben können. www.uzondü.net

RWE will von Frechen Steuer zurück

Angeblich geht es um 13 Millionen Euro

VON PATRIK REINARTZ

Frechen. Auch der Stadt Frechen drohen hohe Gewerbesteuer-Rückzahlungen an RWE. Wie berichtet hat das Unternehmen angekündigt, vor Jahren an die Kommunen gezahlte Gewerbesteuer zurückzuverlangen, nachdem ein Einspruch des Energieversorgers beim Bundesfinanzhof wohl gute Aussichten auf Erfolg hat.

In Frechen gibt es zwei große RWE-Standorte: die Brikettfabrik Wachtberg und die Hauptwerkstatt in Grefrath. Ebenso wie die direkten Tagebau-Kommunen ist die Stadt Frechen deshalb massiv von den Rückforderungen betroffen. Konkrete Zahlen wollte Kämmerer Dr. Patrik Lehmann mit Hinweis auf das Steuergeheimnis nicht nennen. Nach Informationen dieser Zeitung soll der Stadt aber eine Rückzahlungsforderung über 13 Millionen Euro drohen. Darin enthalten sind auch Zinsen.

Steuer-Rückstellungen hat die Stadt in der Vergangenheit nicht gebildet. „Sollte sich dies zukünftig als notwendig erweisen, kann dies im Rahmen eines noch nicht fertiggestellten Jahresabschlusses geschehen“, sagt Lehmann.

Von der möglichen Rückzahlung ist der kürzlich beschlossene Doppelhaushalt für 2021/22 nicht betroffen. In den Folgejahren könnte die Forderung jedoch zu finanziellen Problemen führen. Lehmann: „Unerwartete Mindererträge oder Mehraufwendungen stellen die Stadt Frechen wie alle Kommunen auf Grund der pandemiebedingten finanziellen Situation natürlich vor erhebliche Probleme.“

Eine Schwierigkeit ist, dass die Stadt Frechen am Verfahren selbst nicht beteiligt ist und auch keine Akteneinsicht erhält. Deswegen gibt es keine verlässlichen Informationen zum Stand des Verfahrens, viele Details seien noch unklar.

Umweltschützer als Müllsünder verdächtigt

Missverständnis am Sammelpunkt – Große Beteiligung bei Aktion der „Füchse“

Frechen. Die erste große Müllsammelaktion der Frechener Initiative „Fuchs“ war ein voller Erfolg. Rund 50 Teilnehmer waren am Samstag an den beiden Sammelpunkten im Kurt-Bornhoff-Sportpark und auf dem Parkplatz am Endhaltepunkt der Linie 7 erschienen, um Frechen von Müll, Schutt und anderem Unrat zu befreien.

Mit so großer Beteiligung hatten die Organisatoren Jessica Mörs, Linda Ludwig und Wolfgang Höfig nicht gerechnet. Unterstützt wurden sie von Mitgliedern der „Clean-up-Gruppen“ aus Hürth und Erftstadt.

Die Aktion fand auch am Sonntag statt. Auch viele junge Familien mit ihren Kindern beteiligten sich. Sie sammelten in erster Linie den Müll im Sportpark und rund ums Freibad auf. Weitere Gruppen säuberten die Seitenstreifen entlang der L 277 (Dürener Straße) bis nach Grefrath. Am Sonntag ging es dann

zur Grube Carl und auf den Rosmarweg bis zur Kohlebahn.

Sieben Sammelpunkte wurden eingerichtet, an denen die gefüllten Müllsäcke und der andere Unrat zum Abtransport aufgeschichtet wurden. Dabei kamen rund zwei Tonnen Unrat zusammen, darunter viel Bauschutt, Hausrat und auch etliche Teppiche. Erstaunt waren die Füchse über die starke Verschmutzung, die sie in Höhe der Brücke der Nord-Süd-Bahn an der Dürener Straße vorfanden. Allein ein halber Eimer an Zigarettenkippen wurde dort gesammelt.

Zu einem Missverständnis kam es am Rande: Ein Unbekannter hatte die Polizei gerufen, als Wolfgang Höfig die gesammelten Müllsäcke an den Straßenrand stellte. Offenbar dachte der Mann, Höfig habe seinen eigenen Unrat illegal entsorgt. Doch die Angelegenheit klärte sich schnell auf. (mz)

Brautmode droht Saison zu verpassen

„Click & Meet“ im Kreis scheint zum Wochenende wieder möglich

VON DIETMAR FRATZ

Kerpen-Sindorf. Im Mai schlagen nicht nur die Bäume aus, der Wonnemonat ist auch der beliebteste zum Heiraten. Und damit ist zurzeit Hochsaison für Brautmodengeschäfte – normalerweise. Marietta Emser, Geschäftsführerin von Cecile-Brautmoden, hat Landrat Frank Rock eingeladen, um ihm die Crux, die durch Corona auferlegt ist, nahezubringen. Auch Jörg Hamel, Geschäftsführer des Handelsverbands Aachen-Düren-Köln hat die Sorgen aufmerksam angehört.

Marietta Emser ist nicht nur fernsehbekannt für erlesene Brautmoden. Neben Geschäften in München und Köln betreibt sie eines im Sindorfer Gewerbegebiet Europaring. Und sie hat üblicherweise Kundschaft, die längere Anreisewege nicht scheut. Daher ist es ihr wichtig, dass sie möglichst bald wieder zumindest mit „Click & Meet“, dem Einkaufen mit zuvor gebuchtem Termin, öffnen kann.



Im Brautmodegeschäft von Marietta Emser informierten sich Frank Rock (r.) und Jörg Hamel vom Handelsverband.

Sie verwies auch darauf, wie viele Zulieferer und angrenzende Gewerke, wie Friseur oder Juwelier, neben dem Verkauf vorrätiger oder individuell gefertigter Brautkleider und Festroben an dem Geschäft hängen.

Landrat Frank Rock erläuterte, dass „Click & Meet“ bei einem

kreisweiten Inzidenzwert von unter 150 über fünf zusammenhängende Tage möglich sei. Nachdem am Samstag der Wert unterschritten wurde, könnte also am Donnerstag das Soll erfüllt sein. Dann dürfte, so sagt es das Bundesinfektionsschutzgesetz, zwei Tage später „Click

Meet“ im Rhein-Erft-Kreis möglich werden. „Das ist nach derzeitigem Stand und aktueller Entwicklung nicht unrealistisch“, sagte Rock.

Einfluss auf die „Bundesnotbremse“ konnte Rock freilich nicht nehmen. Er sicherte aber zu, so früh wie möglich bekanntzugeben, wann die Einzelhändler (über die Lebensmittelhändler hinaus) wieder öffnen dürfen.

Jörg Hamel lobte Rock, der im zweiten Lockdown mit der Entscheidung zum Testen den Weg zum „Click & Meet“ als Vorreiter in der Region geehrt habe. Die Einzelhändler seien seiner Einschätzung nach geübt darin und könnten schnell reagieren. Wichtig sei, dass Kunden nicht durch unterschiedliche Öffnungsszenarien in die Umgebung oder gar das nahe Ausland abwanderten. Allerdings müsste es noch bessere Regelungen geben, die drei „g“ (getestet, genesen, geimpft) an der Ladentür zu überprüfen, etwa durch eine App fürs Handy. „Sonst kommt es zu Schlangen vor den Läden.“